

DOLOMITEN HÖHENWEG NR. 2
AUF DER VIA ALTA NR. 2
DELLE DOLOMITI



Vom 21. bis 27. Juli 2018

1.Tag: Samstag, 21. Juli 2018

Mit dem üblichen Stau vor der Brennerautobahn schafften wir es trotzdem entspannt von Nördlingen nach Sankt Ulrich. Wir checkten in der Pension ein, in der wir nach Rückkehr der Tour eine Nacht gebucht hatten. Das Auto war geparkt und wir stapften in Richtung Seceda Seilbahn. Treffpunkt und der Beginn der Wanderung. Es war noch Zeit für einen Kaffee, bis sich die Gruppe komplett eingefunden hatte.



Mit der Seilbahn ging es zunächst hoch auf den Berg. In zwei Etappen gondelten wir der Gipfelstation und somit auch den dichten Regenwolken entgegen. Das ging ja gut los! Oben pfiff der Wind, es regnete und es war kalt!



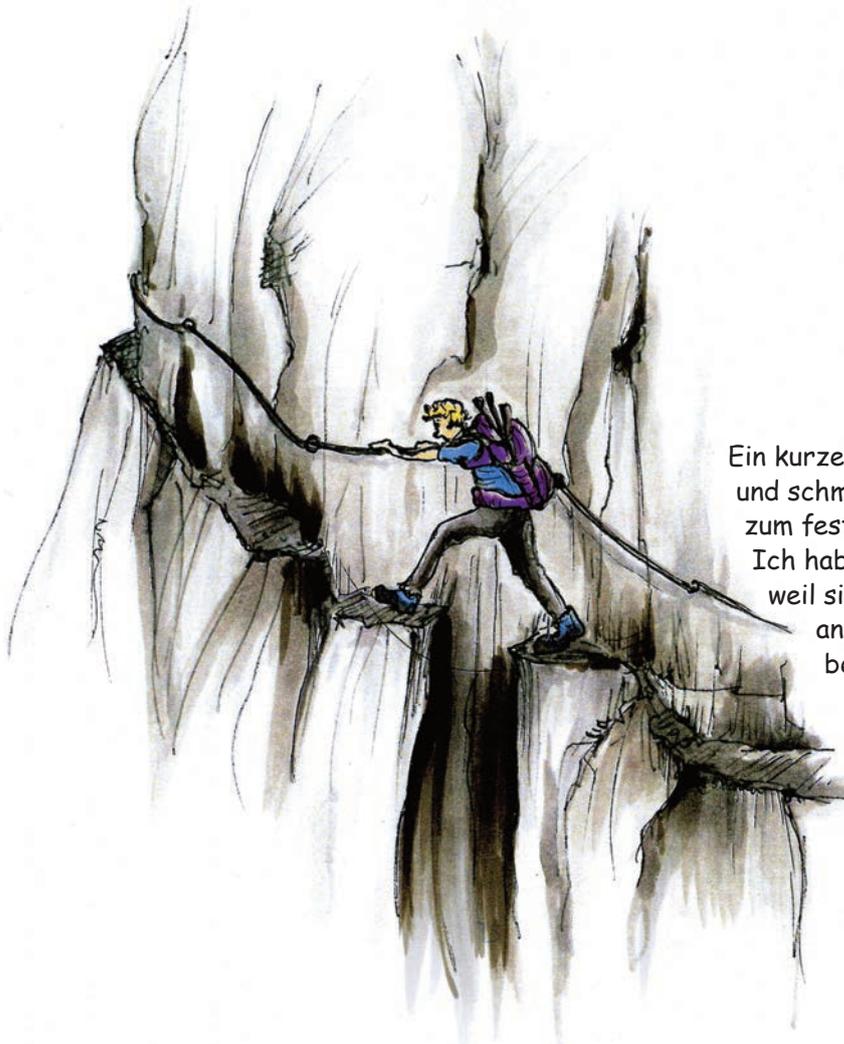
Irgendwie erinnerte mich das an die Alpenüberquerung vom letzten Jahr! Schirm, Handschuhe und Kapuze waren jetzt notwendig. Auf dem bequemen Weg zur Regensburger Hütte kamen immer wieder Nebelschwaden, die den Vordermann verschwinden ließen. Nach circa 2 Stunden hatten wir unser Domizil erreicht. Zeit zum Kennenlernen und erzählen. Im Laufe des späten Nachmittags konnte man kleine blaue Löcher in den Wolken erkennen und ich bekam eine kleine Ahnung, wie gigantisch das Dolomitenmassiv sein wird. Gutes Wetter war vorhergesagt.



2.Tag: Sonntag, 22. Juli 2018

Die Wettervorhersage hielt was sie versprach! Die Sonne kam erst zögerlich, aber dann wurde es schön. Um 8.00 Uhr ging es los mit dem Aufstieg auf die Forcella Forces de Sieles.





Ein kurzes Stück ging es durch Felsen und schmale Stellen, an denen Seile zum festhalten befestigt waren. Ich habe sie „Psychoseile“ genannt, weil sie viel Sicherheit bieten und an schwierigen Passagen beruhigend auf mich wirken.

Über einen Höhenweg mit vielen wunderschönen Ausblicken kamen wir nach der Mittagspause zur Forcella de Caimpei. Der Ausblick von da war atemberaubend schön. Zwischen den steilen Felsmassiven lag in der Ferne die Seiser Alm. Fotopause zum genießen. Durch die Forcella Cier ging es dann hinab zum Grödner Joch. Das heutige Etappenziel war erreicht. Dieses Mal ein Gasthof.



Abends saßen wir zusammen und Bux - unser Bergführer - zeigte uns anhand der Karte, wo wir am nächsten Tag laufen werden. Er erklärte uns die Wegverhältnisse und dieses Mal stand uns ein Klettersteig bevor. Oh je, das hatte ich noch nicht gemacht! Ich beruhigte mich damit, dass wir ja alle da durch müssten und mit Profihilfe würde es schon gehen.



3.Tag: Montag, 24. Juli 2018

Nach einem reichlichen Frühstück starteten wir gut gestärkt in den Tag. Ein langer Aufstieg, der erst gemütlich durch Buschwerk führte, begann. Es wurde steiler und schottriger. Der Blick zurück zum Grödner Joch ließ erst jetzt erkennen, wie steil es war. Der Klettersteig kam näher und man konnte von der Ferne Leute beobachten, die dort hindurch stiegen. Als wir am Einstieg angekommen waren, hatten sich meine Ängste und Bedenken verflüchtigt.

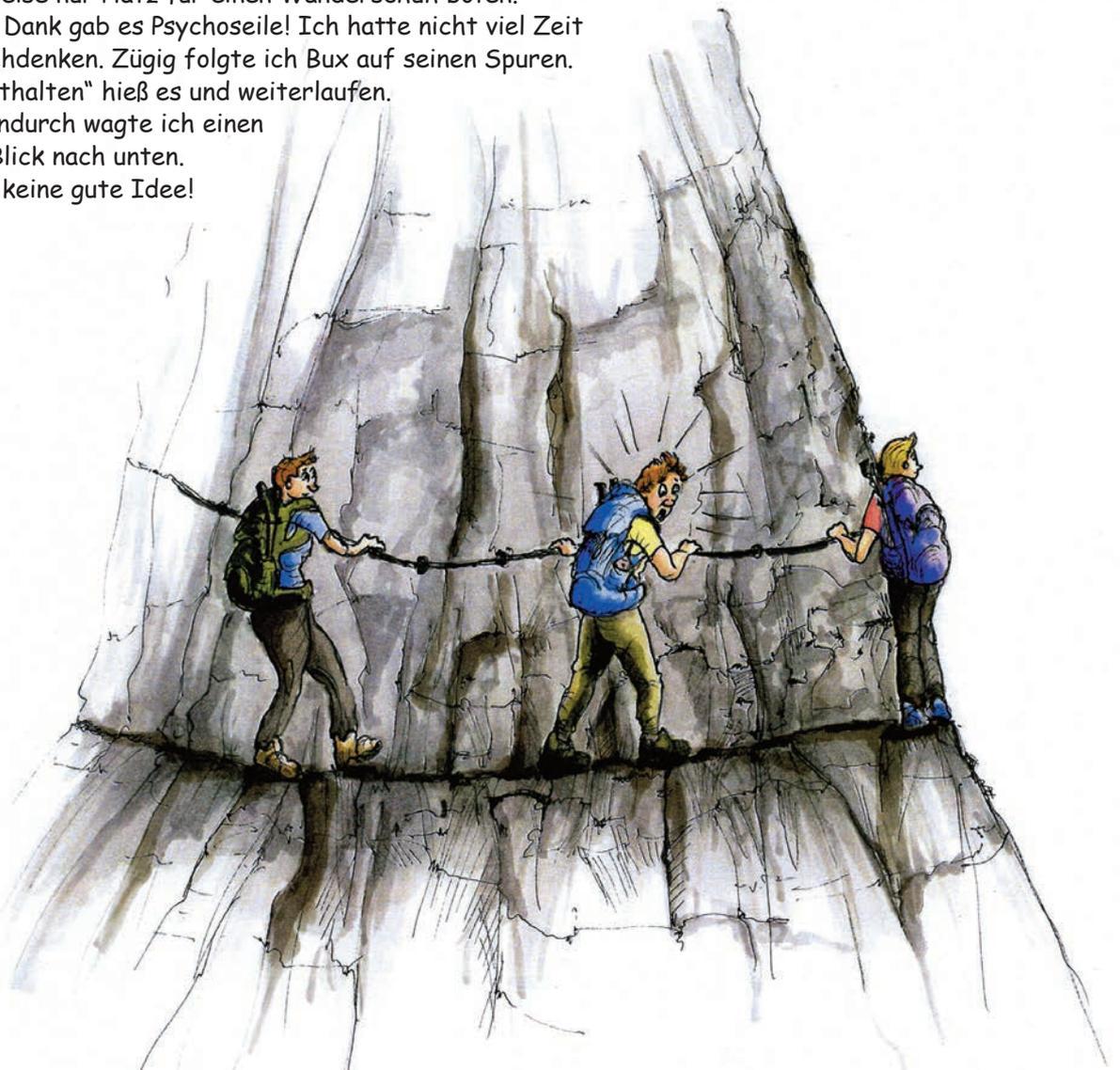


Ich folgte Bux und seinen Anweisungen. Mit jedem Höhenmeter bekam ich mehr Zutrauen in meine Fähigkeiten. Langsam und mit der Aufmerksamkeit, jeden Schritt gezielt und effektiv einzusetzen, ging es Stück für Stück bis nach oben.

Geschafft!! Was für ein Gefühl! Alles ging gut!
Für diesen Blick hatte sich diese Herausforderung gelohnt.
Die ganzen Dolomiten lagen uns zu Füßen.
Es war nicht weit bis zur nächsten Hütte,
wo wir Pause machten.



Der Aufstieg weiter hoch auf die Sellergruppe ging über Schotter und felsiges Gelände. Ab und zu gab es Stellen auf der Wegstrecke, die mit einem Seil abgesichert waren.
Kein Problem mehr für mich und ich war richtig stolz!
Vom Hochplateau der Sellergruppe konnte man die Bamberger Hütte schon sehen. Es gab jedoch noch mal eine Schwierigkeit zu überwinden. Wir mussten um einen Berg herumlaufen, der es in sich hatte. Am Einsteig dieser Passage war ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Absturzgefahr“!
Ungefähr 200 Meter ging es auf Trittplätzen entlang, die teilweise nur Platz für einen Wanderschuh boten.
Gott sei Dank gab es Psychoseile! Ich hatte nicht viel Zeit zum Nachdenken. Zügig folgte ich Bux auf seinen Spuren.
„Gut festhalten“ hieß es und weiterlaufen.
Zwischendurch wagte ich einen kurzen Blick nach unten.
Das war keine gute Idee!



Der fast glatte Felsen ging viele Höhenmeter ziemlich steil in die Tiefe. Ich konzentrierte mich auf die einzelnen Schritte immer mit beiden Händen am Seil, bis ich am anderen Ende der Passage angekommen war. Bis nun alle an dieser Stelle ankamen, stand ich da, mit weichen Knien und nahm erst jetzt wahr, welche Schwierigkeit ich überwunden hatte.

Die Bamberger Hütte war nicht mehr weit und mit ihr auch unser Etappenziel an diesem Tag. Nun bestand noch die Option, auf den direkt vor uns liegenden Piz Boè zu steigen. Nur 300 Höhenmeter und das ohne Gepäck! OK! Das geht noch! Der Blick auf die umliegende Bergwelt inklusive der Marmolada war toll. Mal wieder hatte es sich gelohnt!



Zurück in der Hütte begann der gemütliche Teil. Wie immer auf den Hütten war das Essen super. Den Myrthenschnaps - vom Hüttenwirt - hatten wir uns an diesem Tag wirklich verdient!



4.Tag: Dienstag, 24. Juli 2018

Ich schlief wie ein Stein! 8.00 Uhr Frühstück und die Sonne schien und es versprach schön zu werden. Um 9.00 Uhr machten wir uns auf den Weg. Es war kalt und immer wieder gab es gefrorene Stellen auf der Strecke. Wir liefen den Dolomiten Höhenweg zur Pordoischarte. Es war bequem zu gehen und nach dem gestrigen Tag fast eine Erholung. Mit der Seilbahn ging es dann runter zum Pordoijoch. Auf bequemen Wegen mit wenig Höhenunterschied, umgeben von Wiesen und vielen Menschen die dort auch unterwegs waren ging es recht gemütlich zu. Der Abstieg zum Fedaiasee erforderte wieder volle Konzentration. Die vielen Wurzeln und das stufenförmige Gelände kosteten doch viel Kraft. Mittagspause am See in einer Pizzeria. Die Sonne brannte ganz schön und man war gut beraten sich dementsprechend davor zu schützen. Ein Kleinbus brachte uns an die Südseite der Marmolada. Von der Malga Ciapella begann noch mal ein Aufstieg. Es ging durch Wald, bis wir über Almwiesen die letzten Meter zum Refugio Falier aufstiegen. Diese traumhaft gelegene Hütte war für heute das Etappenziel. Die Marmoladasüdwand war nicht weit. Ich spürte die Anstrengung und hatte genug für heute! Das Bettenlager unterm Dach war eng aber ok. Der Abend verlief mit leckerem Essen, netten Gesprächen, einer Flasche Wein und Kartenspielen.



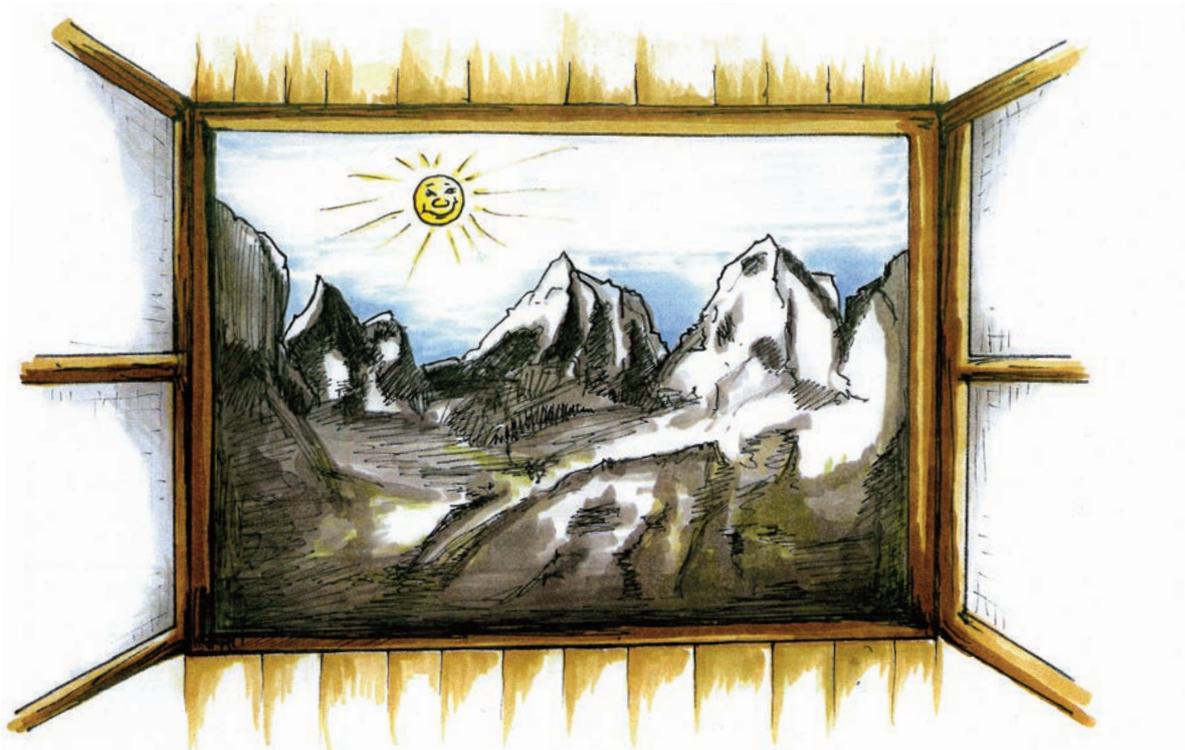
Wie immer war um 22.00 Uhr Hüttenruhe.



5.Tag: Mittwoch, 25. Juli 2018

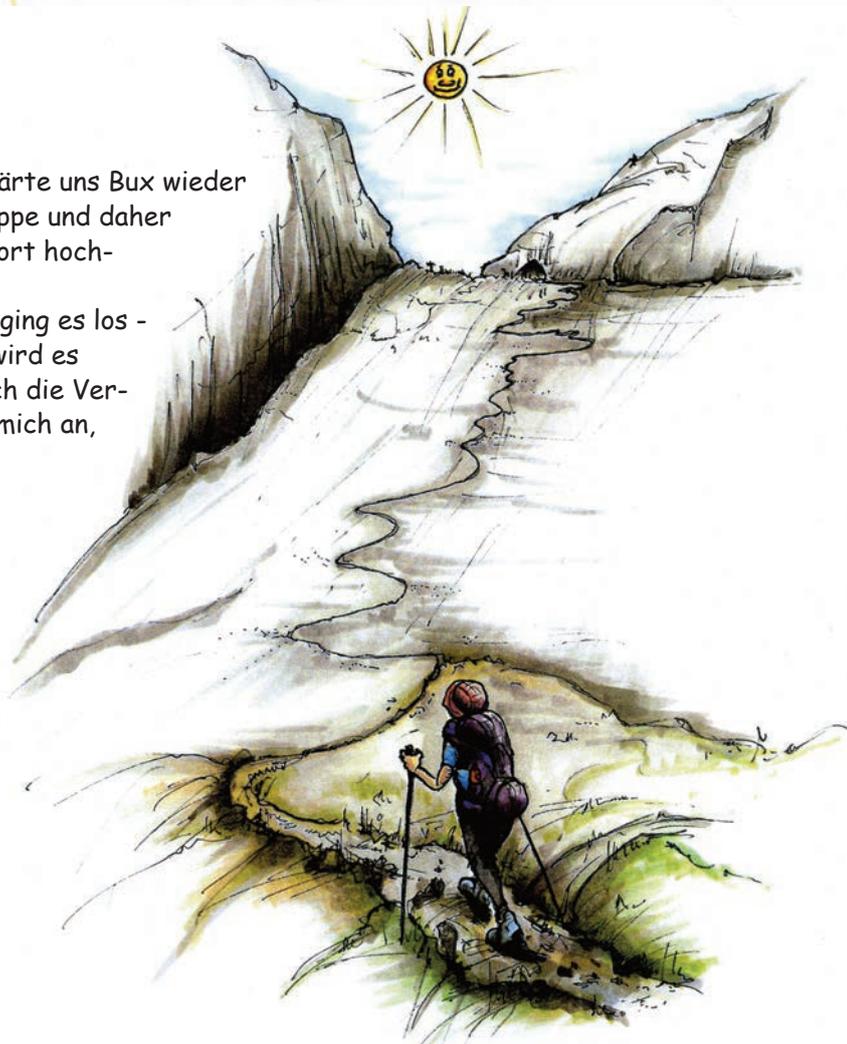
Die Nacht war sehr ruhig, erstaunlich ruhig, bei so vielen Menschen auf engem Raum. Geschnarcht hatte keiner?! Da ich nah am Fenster schlief, konnte ich die Sonne über den Bergspitzen aufgehen sehen.

Was für ein Bild!



Am Abend zuvor erklärte uns Bux wieder die nächste Tagesetappe und daher wusste ich, dass es dort hochgehen würde.

Nach dem Frühstück ging es los - um 8.00 Uhr. Heute wird es anstrengend, hatte ich die Vermutung und ich hielt mich an, langsam zu machen.



Das gehen auf Schotter und schmalen Pfaden war anstrengend. Wenn ich mich aber auf den Weg konzentrierte und darauf achtete, dass ich ruhig atmete, ging es ganz gut. Über den Passo di Ombrettola verlief es weiter zum Passo delle Cirelle. Mit wenig Höhenmeter-schwankungen kamen wir zu einer Stelle, an der es durch lockeren Schotter stetig bergab ging. Da der Untergrund weich war, konnte man leicht in schnellen Schritten viele Höhenmeter den Berg herunter rutschen. Ich brauchte ein wenig Zeit, um mich das zu trauen. Unten angekommen war ich erleichtert.



Die anderen waren schon unten und warteten auf mich. Ich dachte an die Pause, die unmittelbar bevor stand, schaute nicht mehr auf den Weg. Da passierte es. Ich trat unglücklich auf einen Stein, knickte um und saß auf dem Boden. Ein kurzer Schmerz am Außenknöchel, während ich fiel, ließ mich erahnen das etwas passiert war. Schnell waren die anderen herbei geeilt. Beim Aufstehen merkte ich, dass ich den Fuß nicht ohne Schmerzen belasten konnte. Es war klar: Weiterlaufen war unmöglich. So ein Mist!

Bux verständigte die Bergrettung. Ich humpelte zu einer Stelle, wo der Hubschrauber landen konnte. Alles lief ab wie im Film! Meine Freundin Dani blieb bei mir bis der Heli kam. Wir vereinbarten, dass ich in Sankt Ulrich auf sie warte und sie die Tour zu Ende läuft. Ich wurde nach Brixen ins Krankenhaus geflogen. Die unglaublich schöne Bergwelt von oben zu sehen war ein schwacher Trost. Teilweise konnte ich den Weg erkennen, den wir Tage zuvor gelaufen waren.



Im Krankenhaus ergab das Röntgenbild, dass ich mir den linken Außenknöchel angebrochen hatte. Das bedeutete 6 Wochen Ruhigstellung! Ob ich wollte oder nicht, ich musste mich meinem Schicksal fügen. Mit einem Gips und auf Krücken verließ ich die Notaufnahme. Ein Taxi fuhr mich nach Sankt Ulrich in die Pension, die wir eigentlich nur für den letzten Tag gebucht hatten. Ich war froh, dass ich eine Bleibe hatte und merkte erst dann wie erschöpft ich war. Ich spürte die Nachwirkung eines Schocks. Eineinhalb Tage hatte ich Zeit, mich ein wenig zu erholen und freundete mich etwas mit meinem Schicksal an. Von Dani wurde ich über den Weiterverlauf der Tour informiert und so hatte ich auch Kontakt zur Gruppe, was mich ein wenig tröstete.

Durch den Gips und das Hüpfen mit Krücken, war mein Bewegungsradius sehr begrenzt und so verbrachte ich die meiste Zeit auf dem Balkon meines Zimmers. Ich zeichnete und schrieb die Ereignisse auf.



Obwohl ich die Tour nicht bis zum Ende laufen konnte, war sie bis zu dem Unfall toll. Ich hatte Glück, dass nicht mehr passiert war und ich die Aussicht auf komplette Heilung habe. Im Rückblick auf die Wanderung habe ich viel gelernt, über meine Fähigkeiten, meine Grenzen und wie schnell etwas bei einer Unachtsamkeit passieren kann. Aber eins ist klar: Wenn ich wieder fit bin, greife ich es wieder an!

Susanne Mertner

